

zusammenschließende Strecke trug die günstige Gewähr dafür, daß Rohstoffe, Erzeugnisse und alles, was den Kreis der industriellen Großarbeit berührt, seine schnelle Bewegung fand.

So hat denn die Rahmenentwicklung Rossens von Anbeginn bis heute ganz gleichen Kurs gehalten. Ihre inneren, sozusagen häuslichen Schicksale und Erlebnisse, die gutenteils auch ursächlich jener Grundkraft entwachsen, sind indessen nicht hier, sondern anderwärts zu schildern.

Die dritte der drei alten Mittelstädte Meißner Landes, **Wilsdruff**, ist ganz anderer Herkunft und Natur. Ein als Hauptort der deutschen Rodungskolonisation in die vaterländische Geschichte eingetretenes Gemeinwesen konnte selbstverständlich nicht anders als ebenfalls eine bäuerliche Niederlassung ins Leben treten. Das ist wahr. Es kam nur darauf an, welcherleiweise hinkünftig andere Kräfte mitwirkten, das ursprüngliche Bild zu verändern. Diese Kräfte waren wiederum die des Verkehrs. Die älteste Dresden—Meißner Straße führt über Wilsdruff, das genau auf halbem Wege beiden Städten gleichweit entfernt ist. Im Herzen Wilsdruffs selber, dem Markte, kreuzen sich die Straßen, die nach Rossen—Döbeln—Leipzig, und die, die nach Tharandt streben. Keine Stunde vom Ort entfernt streckt sich der große Fernweg Dresden—Freiberg—Chemnitz hin — lauter Lebensströme, davon sich das „Wilsandsdorf“ zu nähren vermochte. 1313 heißt das dorthin gewandte Stadttor Dresden das „Wilsandstor“, 1357 wird Wilsdruff bereits ein „stetlein“ genannt, woraus jedoch noch keinerleiweise zu erkennen, ob es bereits zu Stadtnatur im Rechtsinne einmal vorgezogen war. Glaubhafter scheint es zu sein, daß, wie zu Reinsberg, Rossen, Kreischa, Seußlitz, Eisenberg, der Name nur das Handels-, Markt- und Stapelrecht verkünden will, wie es manchen dörflichen Niederlassungen unter dem Begriff „Marktslecken“ ja durch die Jahrhunderte bis auf unsere Zeit eigen war. Immerhin soll der großen Hoffnungen und Absichten auf städtisches Leben nicht vergessen sein, welche die Bewohnerschaft in dem weitbezirkten Marktplatz zum Ausdruck brachte! Diese Hoffnungen erfüllten sich ja auch in der Weise, daß das Städtchen zum wirtschaftlichen Austauschplatz des reichen bäuerlichen Umlandes wurde und auf diese Weise sich selber, aber auch den wirtschaftlichen Organismus seiner Nachbarschaft stärkte. Dennoch konnte die Herkunft aus bäuerlicher Wurzel bis herab in die eigene Neuzeit nicht ganz überdeckt werden. Genau wie in Lommaßsch, Rossen und Siebenlehn hielt trotz allen allgemeinen Wandels der ehrsame, schlichte Stand der Ackerbürger sehr standhaft aus und half ohne Wissen und Zutun den letzten historischen Schimmer bewahren, der der Stadt als Ehrenaussweis hohen Alters im Neuzeren kaum noch abzulesen ist. Sie hat erst im späten 19. Jahrhundert die alte Daseinslinie stark durchbrochen, und das geschah, wie in den Nachbarstädten, dann, als die Industrie sich niederließ, neue Arbeit, neue Arbeitsweisen, Arbeitsstätten, andere Menschen, neue Wohnstätten, Verlagerung der Gesellschaftsschichtung, des örtlichen Wirtschaftslebens und aller anderen Neußerungen des Gemeinschaftslebens nach sich zog.

Hier ist nur von den Zügen der Vergangenheit Wilsdruffs zu reden, die sozusagen dem Gesicht der gesamten Landschaft abgenommen sind oder zu ihr hinweisen. Die innere Geschichte, reizvoll genug als die typische Entfaltung einer Ackerbürgerstadt, wird sich an anderer Stelle anfügen.

So bliebe denn zum Schlusse nur noch ein Wort an die modernen Großgeschöpfe unseres Heimatraumes zu wenden, die sich als Kinder einer sehr selbständigen Epoche vom sonstigen Geschichtsablauf abheben: **Coswig**, **Rötitz**, **Weinböhlen**, **Neubrodwitz** und **Neuförnewitz** und das in der Umformung begriffene **Niedererau**.

Coswig, Weinböhlen, Rötitz und Niedererau kennt die Vergangenheit bis etwa 1860 nur als Bauern-, Winzer- und Gärtnerdörfer. Der Boden, teilweise als Aulehne (Niedererau), teils als Neuboden ähnlicher Art auf dem Grunde des 1763 vollends trodengelagerten Fürstenteiches, teils als alluvialer Moränensand bekannt, gab der verschiedenartigsten Wirtschaft Gelegenheit. Jedoch begrenzte diese Verschiedenheit auch die Erträge in ausnehmender Weise, zumal dort, wo der Bauer und Wirtschaftler hauptsächlich auf die Sandstriche angewiesen blieb. Neuzeitliche Bodenerkenntnis, Anbautechnik und auch neuzeitliche Ansprüche der Verbraucher ermutigten die Bauern,